

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 110. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Heinrich Wiesner: Grüne Gedanken	5
Telespalter: Dilettantische Weltschau	8

Hans Weigel:

Giftgas über alles!	11
----------------------------	----

Zwei Satiren von Ephraim Kishon	13
---------------------------------	----

Hanns U. Christen: Wissen Sie, was Mehlsuppe ist?	16
--	----

Ernst P. Gerber:

Rotes Kreuz und Kupferstunde	19
-------------------------------------	----

Bruno Knobel: Langsam geht's vielleicht doch rascher	20
---	----

Erwin A. Sautter: Grüsse aus Antigua	27
--------------------------------------	----

Hanns Flückiger: Rorschacher Exklusivitätenmesse	33
---	----

Lisette Chlämmerli:

Bundeshuus-Wösch	41
-------------------------	----

Max Rüeger: Es lebe die Gastlichkeit!	47
---------------------------------------	----

Themen im Bild

Jüsp: Erfreuliches Winterende	3
-------------------------------	---

Horsts Wochenchronik	6
-----------------------------	---

Urs: Wer reicht im Libanon wem die Hand?	11
--	----

Barth: «Er wäre was, wenn er was hätte» (nach Wilhelm Busch)	12
---	----

Werner Catrina: Natur und Mensch, eine nicht ganz vollständige Chronologie	14
---	----

R. Gils:

Rückzug von Marignano	26
------------------------------	----

H. U. Steger: Der Rechtsstaat lässt sich nicht unter Druck setzen ...	36
--	----

Hans Sigg: Starkes Interesse der Ärzte für Privatbetten	43
--	----

In der nächsten Nummer

So sauber war Zürich noch nie!

Ein Sexreport von Hanspeter Wyss

Die Milliarden unserer Nationalbank

Treffend wie immer glossiert R. Gils in Nr. 9 mit Zeichnung und Vers den Ertragsüberschuss von etwa 2 Milliarden unserer Notenbank. Er befürchtet einen Ansturm von Bettlern, nicht etwa aus der Dritten Welt, sondern von unseren subventionshungrigen Trusts und Kartellen, den Speck- und Käsebaronen, den Forschungsinstituten und den Landerschliessungshyänen, ganz abgesehen von nimmersatten Militärs.

Ist diese Angst begründet? Unsere Nationalbank hütet doch, nebst diesen sich regelmässig wiederholenden Gewinnen, noch einen Goldschatz von über 2590 Tonnen. Diese werden zudem in den Jahresbilanzen immer bewusst falsch bewertet, nämlich zum Preise von Fr. 4595,74, statt ehrlicherweise zum heutigen Marktwert von über 25000 Franken. Da sind gewaltige Reserven vorhanden, die zur Tilgung unserer Bundesschuld herangezogen werden sollten. Aber offensichtlich zahlt der Schweizer Steuerzahler lieber täglich 2,8 Millionen Franken Zinsen, die in die Taschen der Gläubiger, meist der Banken und Versicherungen, fliessen. Wen wundert es, dass diese von einem Dividendenfrühling sprechen und immer neue Paläste aufstellen?

Trotz ihrer Riesenreserven zahlt unsere Nationalbank laut Verfassung an die Kantone pro Nase der Bevölkerung seit dem Jahre 1933 immer noch nur 80 Rappen aus. Diese Ausschüttung pro Kopf an die Kantone hätte doch schon längst der vorwiegend von ihr selbst verursachten Geldentwertung angepasst werden müssen. Die damaligen 80 Rappen sind doch heute keine 20 Rappen mehr wert! Durch die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen werden letztere stark belastet und könnten einen höheren Zustupf von unserer wohlhabenden Notenbank gut gebrauchen. Weshalb stürzen sich unsere eidgenössischen Räte nicht endlich auf diese wohlgenährte Kuh, die doch in unseren Gauen wohl kaum als heilig betrachtet werden

Leserbriefe

darf? Gehören sie (die Parlamentarier, nicht die Kuhl!) vielleicht auch zu den wohlhabenden Zinsbezügern?
Otto Haag, Elgg

Überfremdung

Zu den Leserbriefen von E. Vaterlaus, Nr. 9, und F. Schaad und E. Küffer, Nr. 10

Nun wissen wir es: Die Ausländer, vorwiegend die Flüchtlinge, sind schuld an unserer Umweltverschmutzung. Retten wir uns doch mit der bewährten «Das Boot ist voll»-Politik.

Wenn wir die Gastarbeiter nach Hause schicken, werden sich genügend Schweizer finden lassen, die das bisschen Kehricht beseitigen. Unsere Fabriken werden weniger Schadstoffe ausstossen, wenn die ausländischen Arbeiter nicht mehr darin werken, und die Luft wird ohnehin reiner, wenn nur noch Schweizer ihre Häuser beheizen, am besten gleich mit einheimischem Öl. Die Seen werden sauberer, wenn nicht mehr so viele Asiaten darin baden, und unser Wald wird wieder gesund, wenn nicht mehr so viele Flüchtlinge mit ihren Autos die Strassen verstopfen.

Als Touristen sind uns die Ausländer noch willkommen. Wenn sie dafür zahlen, dürfen sie ein bisschen an unserer unversehrten Umwelt schnuppern.

Diese Freundlichkeit sind wir uns schon schuldig, um nicht als Rassisten verschrien zu werden. Die heile Schweiz den Eidgenossen!
Jürg Hefti, Zürich

«Milchkuh Privatverkehr»

Im Nebelspalter Nr. 10 fand ich folgenden Beitrag: «Anschrift bei einer Tankstelle: Wir kassieren Steuern ein für den Staat, für den Kanton und die Gemeinde. Nebenbei verkaufen wir auch noch Benzin.»

Den zweiten Satz möchte ich zuerst einmal ins Deutsche übersetzt haben. Dann heisst es: Wir kassieren Steuern ein für den Kanton, den Kanton und die Ge-

meinde. Es ist sehr interessant, dass der Kanton gleich zweimal Steuern bekommt, während der arme Bund leer ausgeht. Es geht aber um Benzin, und die Treibstoffzölle steckt gerade der Bund ein, und die Kantone sehen nichts davon.

Nun, diesen Schnitzer muss man dem Nebelspalter nicht übelnehmen, denn nicht einmal der Redaktor des «Polit-Appéro» im «Blick» kann zwischen Bund und Kanton unterscheiden. Als Staat bezeichnet man hierzulande den Kanton.

Ich finde es betrüblich, dass der Nebelspalter vom ACS und TCS das Modell von der «Milchkuh Privatverkehr» übernimmt. Der motorisierte Privatverkehr verursacht jährlich ungedeckte Kosten von etwa 12 Milliarden Franken. Eine genaue Abrechnung finden Sie im Buch «Umwelt Verkehr Umkehr» vom Verkehrsclub der Schweiz. Ich bin auch der Meinung, dass die Vignette in die falsche Richtung zielt, weil sie pauschal erhoben wird und damit keinen Anreiz schafft, das Auto stehenzulassen. Ausserdem kommt sie dem Bund und eben nicht dem Staat zugute, und der Bund hat das kleinste Defizit im Strassenverkehr.

Die Autolobby versucht krampfhaft, die Tatsache vom Defizit ihres Verkehrs zu unterdrücken. Ich hätte allerdings nie vom Nebelspalter erwartet, dass er sich diesen Bemühungen anschliesst.

Christoph Kaufmann, Bern

Fauxpas

Obschon ich Herrn A. Häsler als Bücherausgeber sehr schätze, erachte ich seinen Artikel «Königreich Helvetien» in der Nummer 11 Ihrer Zeitschrift als Fauxpas.
G. Puorger, Chur

Aus Nebis Gästebuch

Ich danke Ihnen und Ihren Mitarbeitern für all das, was wir wöchentlich von Ihnen geliefert erhalten: neuen Mut, Auswege aus der Sackgasse, Anstösse zum Nachdenken, zur Besserung.
Eugen Walther, Thun

Nebelspalter

Redaktion:

Franz Mächler, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41

Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank

Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfle-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 - 41 43 42

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:

3 Monate Fr. 25.- 6 Monate Fr. 46.- 12 Monate Fr. 84.-

Abonnementspreise Europa*:

6 Monate Fr. 56.- 12 Monate Fr. 102.-

Abonnementspreise Übersee*:

6 Monate Fr. 67.- 12 Monate Fr. 124.-

*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St.Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Annahme:

Inseraten-Regie: Theo Walsler-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse 5
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise: Nach Tarif 1984/1

Inseraten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

SCHWEIZER PAPIER

